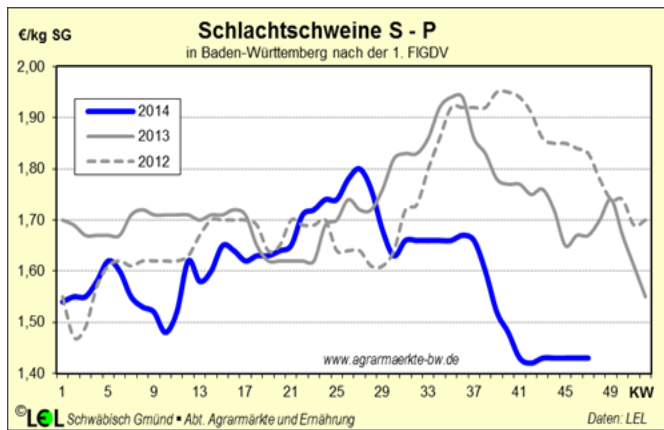




Schlachtschweine

Bis Anfang Oktober stand der Schlachtschweinemarkt stark unter Druck, obwohl die Schlachtbänder auf Hochtouren liefen. Um die großen Mengen schlachtreifer Schweine aufzunehmen, reichte die Nachfrage für das umfangreiche Angebot nicht aus. Es bildeten sich zunehmend Überhänge. So sank der Vereinigungspreis in KW 40 auf einen Tiefpreis von 1,40 €/kg SG, ein Preisniveau wie zuletzt Anfang 2011.



In den folgenden Wochen entspannte sich die schwierige Marktlage etwas. Zwar fiel das Angebot weiterhin groß aus, doch belebte sich der Inlandsfleischabsatz ebenso wie die Nachfrage nach lebenden Schlachtschweinen aus Polen und der Export von Schweinefleisch nach Asien. Die Überhänge konnten wieder abgebaut werden und der Markt stabilisierte sich zunehmend. Ende Oktober/Anfang November reichte das Angebot regional nicht mehr aus, um die rege Nachfrage komplett zu decken. Der lang ersehnte Preisanstieg war längst überfällig. Doch konnten weiterhin nur unveränderte Preise umgesetzt werden. Mit dem aktuellen Vereinigungspreis von 1,36 €/kg SG wurden auch die letzten Hoffnungen auf einen möglichen Preisanstieg zunichte gemacht. Es ist zu befürchten, dass der Schlachtschweinemarkt auch in den nächsten Wochen ohne positive Impulse auf einem unwirtschaftlichen Preisniveau verharren muss.

Der Export von deutschem Schweinefleisch scheint sich gegen Jahresende wieder etwas zu stabilisieren. So entsprechen die Ausfuhrmengen von Januar - September dem Vorjahr. Zwar wurde insgesamt 10,9 % weniger Schweinefleisch in Drittländer exportiert, doch konnte 3,9 % mehr Ware in die EU-Länder ausgeführt werden. Allein im September konnte der Export innerhalb der EU um 15 % zulegen. Besonders Italien zeigte sich seit Jahresbeginn sehr aufnahmefähig (+11,6 %).

Nach Russland wurde seit Jahresbeginn 94 % weniger Schweinefleisch abgesetzt und auch die Exporte nach China und Hongkong zeigten sich insgesamt leicht rückläufig (-4,5 %). Dagegen wurde mehr Schweinefleisch auf die Philippinen (+143 %) und nach Südkorea (125 %) geliefert.

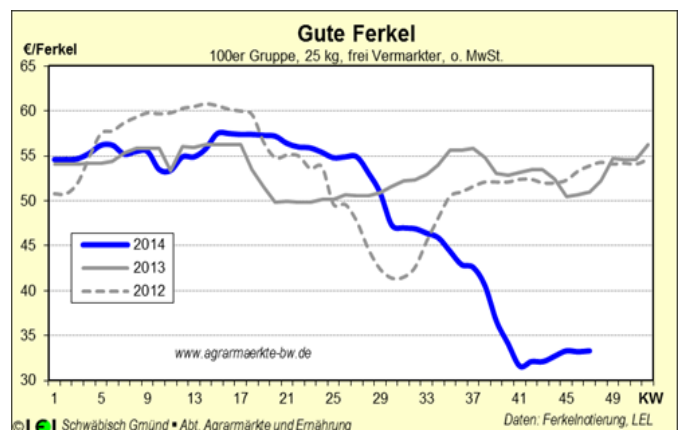
Von Januar bis Mitte November schlachteten die meldepflichtigen Betriebe etwa 44,5 Mio. Schweine (-0,6 % gg. Vj.). Seit Mitte September liegen die Schlachtzahlen nahezu jede Woche über 1 Mio. geschlachteter Tiere. Dementsprechend nähern sich die Gesamtschlachtzahlen der Vorjahresmenge stetig an.

Die Nachfrage deutscher Privathaushalte nach Schweinefleisch ist dagegen weiter rückläufig. So wurde von Januar - Oktober gg. Vj. 1,7 % weniger eingekauft. Der Geldwert der Schweinefleischkäufe sank durch leichte Preissenkungen im Einzelhandel um 2,9 %.

Bio-Schlachtschweine (HKI. E) kosteten im Oktober 3,29 €/kg SG (±0 ct/kg gg. dem Vormonat)

Ferkel

Bis Anfang Oktober hatte man am Ferkelmarkt mit beständigen Preisabschlägen zu kämpfen. Bei einer unbefriedigenden Nachfrage von Seiten der Mäster lief der Verkauf schleppend und zäh. So sank das Preisniveau bis in KW 41 auf den Tiefstpreis von 31,6 € ab. Mit der Stabilisierung am Schlachtschweinemarkt ließ der Druck regional langsam nach und die überhängenden Ferkelpartien konnten bei einer anziehenden Nachfrage stetig abgebaut werden. Ende Oktober/Anfang November war es möglich, die Preise am freundlicheren Ferkelmarkt zunächst um 50 Ct und in der darauf folgenden Woche um 1 €/Ferkel anzuheben.



Doch die kurzfristige Euphorie wurde schnell wieder gedämpft. Schon in der dritten Woche verharren die Preise nun auf einem Niveau von 33,3 €. Dabei wird die Luft nach oben bereits wieder dünn. Ferkel sind ausreichend am Markt verfügbar, wenn auch die Platzierung ohne große Schwierigkeiten gelingt. Bei fehlender Unterstützung von Seiten des Schlachtschweinemarktes scheint auch der Ferkelmarkt wieder einmal festgefahren. Von einer wirtschaftlichen Produktion sind die Ferkelerzeuger auf dem aktuellen Preisniveau - wie schon seit Wochen - weit entfernt.

Zudem wurden aus Dänemark von Januar bis Juli 5,6 Mio. Ferkel und damit knapp 12 % mehr nach Deutschland exportiert als im Vorjahreszeitraum

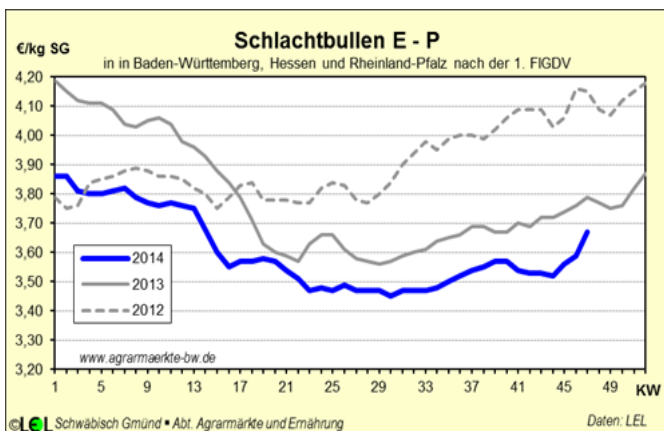
(5,0 Mio.). Auch aus den Niederlanden kamen bis einschließlich KW 42 3,3 Mio. Ferkel (+2,8 %).

Bio-Ferkel kosteten im Oktober 109,72 €/Stück.

Rinder

Jungbullen

Der saisonalen Entwicklung entsprechend sind am Jungbullenmarkt derzeit steigende Preise zu verzeichnen. Die Nachfrage nach Jungbullen der Handelsklassen U und R mit 380 bis 430 kg Schlachtgewicht verläuft rege. Umfangreiche Schlachtzahlen und eine positive Preisentwicklung sind die Folge. Insgesamt laufen die Handelsgeschäfte derzeit auf Hochtouren. Aufgrund der zunehmenden Angebotsstückzahlen scheint die Preisspitze jedoch langsam erreicht zu sein.



Bis Mitte November 2014 wurden 1,6 % mehr Bullen als im gleichen Vorjahreszeitraum geschlachtet. Preislich liegen die Jungbullenpreise 2014 bis KW 47 in Baden-Württemberg 16 ct/kg unter dem Vorjahr. In der vergangenen Woche wurden für Jungbullen E-P im Marktgebiet Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz von den Schlachtereien 3,68 €/kg SG bezahlt.

Bio-Jungbullen (E-P) kosteten deutschlandweit im Oktober 4,16 €/kg SG.

Schlachtfärsen

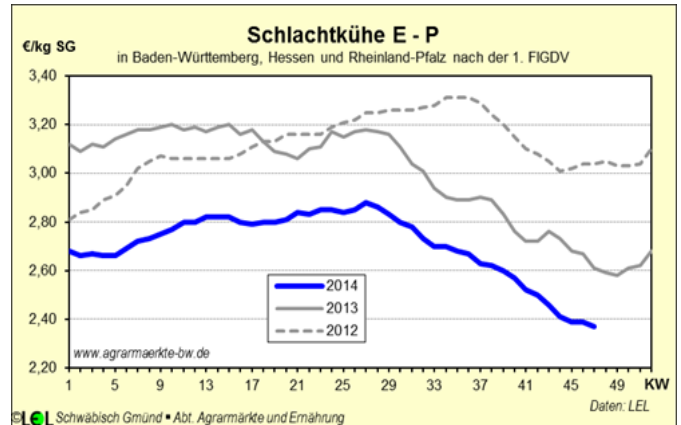
Am Schlachtfärsenmarkt waren seit September einige Preiseinbußen zu verzeichnen. Seit Jahresbeginn lagen die Preise für Schlachtfärsen (E-P) im Land fast durchgehend zwischen 3,50 und 3,60 €/kg SG, Anfang November wurde mit 3,44 €/kg SG jedoch ein neuer Tiefpreis in diesem Jahr erreicht. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf die steigenden Schlachtzahlen. Aufgrund des Weideabtriebs kam es zu einem wachsenden Marktaufkommen an schlachtreifen Färsen. Insgesamt ist der Markt derzeit jedoch ausgeglichen und geprägt von stabilen Auszahlungspreisen. Die Färsenpreise liegen bislang nur 10 ct/kg unter dem Vorjahr.

Bio-Färsen (E-P) erlösten deutschlandweit im Oktober 4,16 €/kg SG.

Schlachtkühe

Die Schlachtkuhpreise verliefen in den vergangenen Wochen zunächst weiter rückläufig. Mit dem reichlicher werdenden Angebot und der verhaltenen Nachfrage gaben die Preise seit Juli um knapp 50 ct/kg nach. Bis Ende November 2014 wurden deutschlandweit 2,8 %

mehr Kühe geschlachtet. Preislich liegen die Schlachtkuhpreise in 2014 bis KW 47 in Baden-Württemberg 30 ct/kg unter dem Vorjahr.



Das Angebot an Schlachtkühen nimmt in der Tendenz auch aktuell noch weiter zu. Dennoch scheint sich der Markt langsam zu stabilisieren. In der vergangenen Woche konnten erstmals wieder positive Preisentwicklungen verzeichnet werden.

Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten deutschlandweit im Oktober 2,97 €/kg SG.

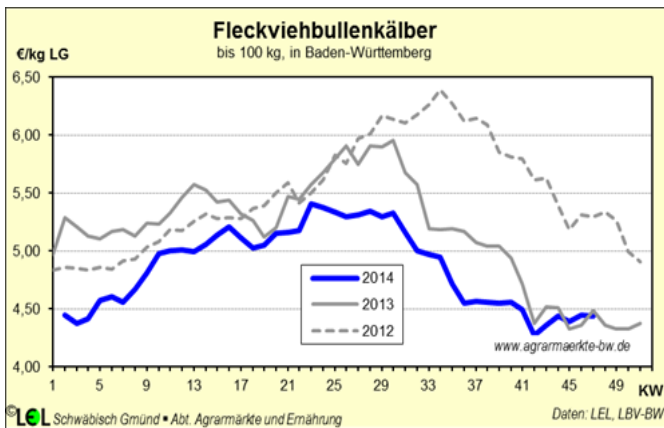
Kälber

Aufgrund der schlechten Bullenpreise stehen genügend Schlachtkälber zur Verfügung. Der Bedarf zieht zwar wie üblich in der Vorweihnachtszeit an, es bedarf aber kaum Preisaufschlägen, um genügend Schlachttiere aufzutreiben. Derzeit wird im Meldegebiet für Schlachtkälber 5,11 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Die Preise für schwarzbunte Bullenkälber sind weiter auf niedrigem Niveau. Bei einem großen Angebot an schwarzbunten Kälbern und einer eher verhaltenen Nachfrage haben sich die Preise seit August auf unter 50 €/Kalb eingependelt. Gesucht sind Tiere mit guten Masteigenschaften. Schwächere Kälber sind teilweise kaum noch zu vermarkten.

Verschärft wurde die Situation seit Juli durch restriktive Veterinärmaßnahmen der Niederlande zum Schutz vor dem Bovinen Virus-Diarrhoe (BVD) des Typs 2. Davon waren 64 Landkreise in 12 Bundesländern betroffen. Am 29.9. wurde das Importverbot unter Bedingungen aufgehoben, dies führte aber zu keinerlei Entlastung des Marktes

Bei Fleckvieh-Bullenkälbern hat sich in den letzten Jahren ein typischer saisonaler Preisverlauf mit einer engen Bindung an die erzielbaren Bullenpreise etabliert. Bei einem Schlachtalter von stark 1,5 Jahren sind die Mäster im Winterhalbjahr nicht mehr bereit, hohe Preise für Fleckvieh-Bullenkälber zu bezahlen. Die in den letzten Jahren rückläufigen Jungbullenpreise schlagen voll auf die Kälberpreise durch, so dass 2014 deutlich weniger als in den Vorjahren erzielt werden konnte. Bei 4 €/kg LG scheint allerdings die Schmerzgrenze der abgebenden Betriebe erreicht zu sein, so dass in den letzten Wochen relativ stabile Preise beobachtet werden konnten.



Derzeit werden Fleckvieh-Bullenkälber im Land für 4,44 €/kg LG gehandelt.

Geflügel

Die Nachfrage nach Schlachtgeflügel bleibt unverändert, lediglich Saisongeflügel wie Gänse und Suppenhühner sind gefragt. Der Verbrauch an Geflügelfleisch ist auch im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Weiter anhaltend ist der Trend zu zerlegter Ware, insbesondere bei Hähnchen, sowie zu Frischware. Auch die Nachfrage nach Bio-Geflügel nimmt auf niedrigem Niveau weiter zu.

Eier

Die Packstellenabgabepreise für Eier haben sich in den letzten Wochen positiv entwickelt. Entsprechend der vorweihnachtlich guten Nachfrage lassen sich festere Preise durchsetzen. In der Regel sind die Legehennenhalter aber gut auf die steigende Nachfrage vorbereitet, so dass ausreichend Ware zur Verfügung steht und sich der Preisanstieg in Grenzen halten wird. Lediglich bei Bio-Eiern ist teilweise eine knappe Versorgung des Marktes zu beobachten. Für den Verbraucher sind die Preise für Eier seit Anfang 2014 unverändert. Der Handel hat Anfang 2014 sinkende Einkaufspreise nicht oder nur selten an die Verbraucher weitergegeben und muss so nun auch wieder steigende Preise nicht aufschlagen. Ob Eier in der Vorweihnachtszeit noch knapp werden, wird davon abhängen ob die neusten Fälle von Vogelgrippe zu Handelsbeschränkungen, insbesondere mit den Niederlanden führen werden.

Bio-Eier (L) kosteten den Verbraucher im Oktober durchschnittlich 32,5 Cent. Konventionell erzeugte Eier (L) aus Freilandhaltung waren in der vergangenen Woche für durchschnittlich 17,5 Cent und aus Bodenhaltung für 12,6 Cent zu haben.

Milch

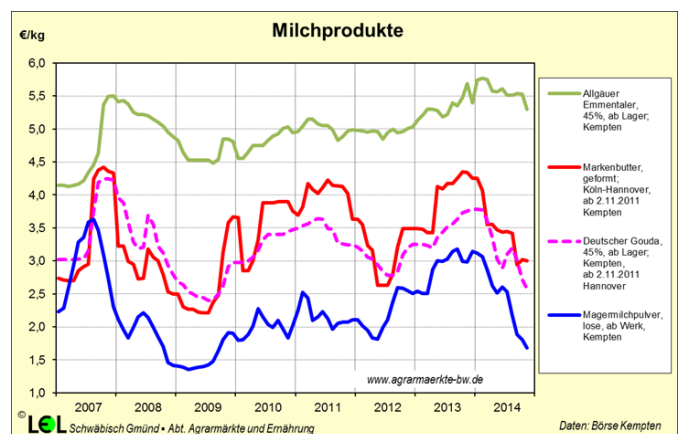
In den ersten neun Monaten 2014 lag der Anstieg der Milchherzeugung der zehn weltweit wichtigsten Milch exportierenden Länder nach wie vor bei +4,0 %. Mengenmäßig stammen 60 % der Mehrproduktion von 8,9 Mio. t aus der EU-28, wo die Erzeugung um 5,0 % wuchs, gefolgt von den USA mit +1,7 Mio. t (+2,2 %) und Neuseeland mit +1,4 Mio. t (+12,2 %). In den USA ist dies erst der Beginn einer Expansionswelle, ausgelöst durch Rekordpreise bei Milch und deutlich billigeres

Kraftfutter. Im September lagen die Zuwächse der Anlieferungen der USA und der EU über 4 %, Neuseelands über 5 % gg. Vj.

Preislich steht der Weltmarkt wegen des hohen Rohstoffaufkommens weiter unter Druck. Butter lag mit 3,33 US-\$/kg im Oktober 27 % unter Vorjahr, Magermilchpulver wurde mit 2,55 US-\$/kg sogar 40 % niedriger gehandelt. Der alle zwei Wochen stattfindende Global Dairy Trade Tender in Neuseeland hat seit Mitte Februar in 15 von 18 Versteigerungen insgesamt um knapp 50 % verloren. Die global rückläufigen Milchpreise lassen bisher noch keinen Einfluss auf das Milchaufkommen erkennen, obwohl ein schneller Angebotsrückgang dringend notwendig wäre.

In der EU-28 lagen, bis auf Griechenland und Spanien, alle Mitgliedstaaten in den ersten drei Quartalen 2014 z.T. zweistellig im Plus (Belgien, Rumänien, Lettland). Mengenmäßig machen die Mehranlieferungen im Ver. Königreich, in Deutschland, Frankreich, Belgien, Irland, Italien und den Niederlanden 4,6 der 5,4 Mio. t Mehrmenge aus. Seit Mai liegt die Steigerungsrate in der EU konstant bei über 4 %.

In Deutschland lag die Milchlieferung in den ersten drei Quartalen 2014 bei +4,25 %. In den letzten anlieferungsschwachen Wochen ist der Vorsprung zwar auf 1 bis 2 % zurückgegangen, bis Ende Oktober wurde die anteilige Quote des laufenden letzten Milchwirtschaftsjahres jedoch um 4,6 % überschritten. Hochgerechnet auf das gesamte Wirtschaftsjahr ergibt sich aus heutiger Sicht eine Überlieferung der nationalen Garantiemenge von nie dagewesenen 1,4 Mio. t. Entsprechend ist eine Superabgabe von über 20 ct/kg zu befürchten, zumal bei um 2,1 % (Maizählung) höheren Milchviehbeständen und sehr guter Grundfütterversorgung Bremsmanöver nur eingeschränkt zu erwarten sind. Bei rückläufigen Milchpreisen trifft dies die deutschen Erzeuger hart. Die Quotenbörse hat darauf am 2.11. deutlich reagiert und mit 14 ct/kg zum Schluss nochmals kräftig angezogen. Damit wurden in Baden-Württemberg seit Einführung der Quotenbörse im Jahr 2000 fast 21 % der damaligen Quoten über die Börse verkauft. Rund 6,8 % flossen ab 2007 nach Nordwestdeutschland ab, knapp 14 % blieben im Land. Dabei nahmen die Verkäufer im Land 194 Mio. € ein, die Käufer gaben 160 Mio. € aus.



Die Milchproduktpreise in Deutschland sind auf Grund der Mehranlieferung und der sinkenden Weltmarktpreise seit Anfang des Jahres rückläufig. Die Sperrung durch Russland hat ab August die Stabilisie-

zung der Märkte unterbrochen und einen erneuten Preiserutsch ausgelöst. Nach der Senkung der Ladenpreise für Butter im September auf 85 ct/250g-Stück, hat der LEH ab November die Ladenpreise für Trinkmilch um 10 ct/l zurückgenommen.

Im Großhandel notiert Markenbutter aktuell stabil auf einem niedrigen Niveau von 3,00 €/kg (-31 % gg. Vj.), Magermilchpulver liegt aktuell bei 1,93 €/kg (-37 %) für Lebensmittelware und 1,68 €/kg (-44 %) für Futterware. Schnittkäse (Brote) notiert bei 2,68 €/kg (-29 %). Lediglich Allgäuer Emmentaler (5,24 €/kg, -8 %) und Molkenpulver (Lebensmittelqualität, 1,02 €/kg, -4 %) konnten sich dem Abwärtssog bisher weitgehend entziehen.

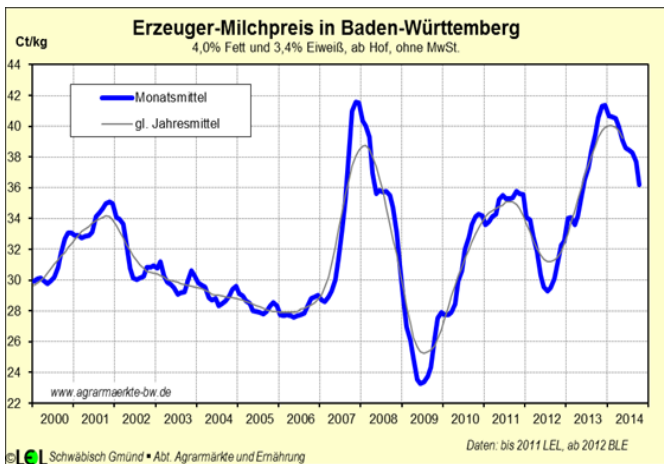
Der Kieler Rohstoffwert ist im Oktober entsprechend der Butter- und MMP-Preise auf 26,7 ct/kg eingebrochen.

Aktuell ist der Markt insbesondere bei Butter und Käse vom beginnenden Weihnachtsgeschäft geprägt, so dass die saisonal niedrigere Produktion zügig abfließt. Auch der Export bei Käse und Pulver läuft Dank des schwächeren Euros zügig, wenn dadurch bei Käse die seither nach Russland geflossenen Mengen nicht vollständig kompensiert werden können.

Schwieriger dürfte sich die Zeit nach dem Jahreswechsel gestalten. Bei saisonal steigenden Milchmengen und niedrigerer Nachfrage wirkten hier in den Vorjahren die versetzten russischen Feiertage als „Überdruckventil“, was nun ja weggefallen ist.

Die europäischen Spotmärkte ziehen mit Blick auf Weihnachten derzeit an und stehen aktuell bei 35 ct/kg in den Niederlanden und 38,5 ct/kg in Italien.

Die aktuellsten von der BLE ausgewiesenen Erzeugerpreise sind für August (!) verfügbar und liegen für Deutschland bei 37,15 ct/kg und für Baden-Württemberg bei 38,27 ct/kg. Von der LEL wird für Baden-Württemberg der Oktoberpreis auf 36,2 ct/kg geschätzt. Für Bio-Milch wurde in Deutschland im September 47,2 ct/kg bezahlt.

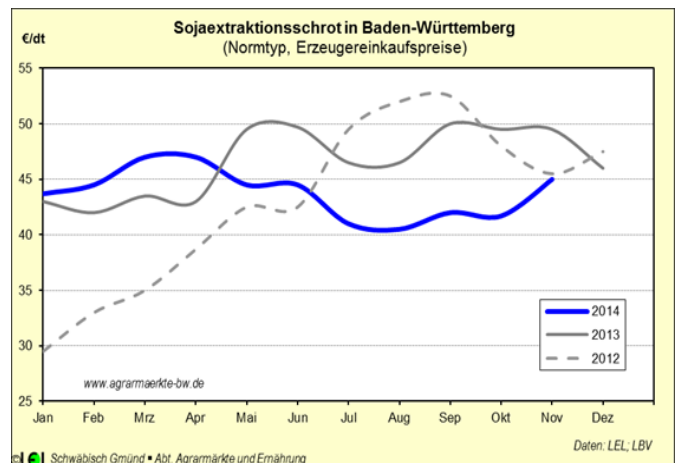


Sojaschrot

Die weltweite Versorgung mit Soja zeigt sich unverändert positiv. Nach den Novemberzahlen des USDA steht nach einem Bestandsaufbau von 10 Mio. t in 2013/14 für 2014/15 eine Produktionsmenge von 312 Mio. t zur Verfügung. Der Weltsojaverbrauch wird mit 286 Mio. t deutlich darunter gesehen, so dass auch

für 2014/15 ein weiterer Bestandsaufbau von rund 26 Mio. t auf 90 Mio. t prognostiziert wird. Der erwartete Endbestand wächst damit auf das historische Hoch von gut 30 % der jährlichen Produktionsmenge.

Trotzdem zeigen sich die Sojakurse derzeit in einem anderen Licht. Bis Ende September waren die Sojapreise zwar deutlich rückläufig, in den letzten Wochen konnten sie sich aber wieder im selben Tempo befestigen. Zwar scheint die US-Sojabohnenernte so gut wie noch nie auszufallen, aber Logistikprobleme, eine sehr hohe Nachfrage - vor allem aus China - und eine zögerliche Abgabebereitschaft der Farmer wirkt preisstützend auf die US-Kurse. Hinzu kommt, dass ein schwächerer Euro den Import verteuert.



Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft sind in den letzten zwei Monaten auf 45 €/dt geklettert, liegen aber immer noch um 5 €/dt unter dem Vorjahr. Kennzeichnend für den Markt ist weiterhin, dass vordere Ware eher knapp ist, während für fernere Termine deutlich günstigere Preise genannt werden. Für GVO-freies HP-Soja muss derzeit mit einem Aufgeld von 100 bis 120 €/t gerechnet werden. In der Spitze wurden vom Handel sogar bis zu 150 €/t genannt.

Getreide

In seiner Novemberschätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2014/15 (ohne Reis) mit 1.993 Mio. t nochmals um 4 Mio. t höher als vor 2 Monaten. Zwar wurde der Verbrauch ebenfalls um 2 Mio. t auf 1.962 Mio. t nach oben korrigiert. Damit wachsen die Getreideendbestände (ohne Reis) nach einem Plus von über 50 Mio. t im Vorjahr auch in diesem Jahr um 26 Mio. t weiter auf 422 Mio. t. Mit einem Endbestand von 21,5 % des Verbrauchs wird eine Versorgungssituation erreicht, wie sie weltweit zuletzt 2008 und 2009 verzeichnet wurde. Die Schätzung des IGC wurde ebenfalls deutlich nach oben korrigiert und liegt damit in der Tendenz ähnlich. Diese Entspannung im Getreidesektor machte sich in der Ernte auch massiv in der Preisentwicklung bemerkbar. Zwischenzeitlich konnten sich die Kurse aber wieder befestigen.

In ihrem Oktoberbericht schätzte die EU-Kommission die Getreideernte 2014 der EU-28 auf 320 Mio. t. Der Verbrauch liegt mit 280 Mio. t deutlich darunter. Für 2014/15 wird zwar wieder mit 37,3 Mio. t ein umfangreicher Getreideexport in Drittstaaten erwartet, dennoch würden bei dieser Bilanz die Endbestände in der

EU-28 zum Juni 2015 auf 50 Mio. t anwachsen. Damit läge der Bestand von EU-Getreide mit 17,6 % des Verbrauchs nur wenig unter den Jahren 2008 und 2009.

Das BMEL schätzt die Ernte 2014 auf 51,8 Mio. t. Dies wäre damit die größte Getreideernte die Deutschland jemals eingefahren hat. Bislang wurde die 50 Mio. t-Markte nur zweimal, 2004 und 2008, überschritten. Deutlich mehr Weizen (27,5 Mio. t), mehr Gerste (11,6 Mio. t) und bundesweit auch mehr Mais (5,2 Mio. t), aber etwas weniger Roggen werden als wichtigste Veränderungen zum Vorjahr genannt. Während die Erträge mit Ausnahme weniger früher Gebiete in der Regel sehr gut ausfielen, wird die Qualität der Ernte als sehr heterogen beschrieben. Unmittelbar zu Erntebeginn setzte regnerisches Wetter ein, das oft nur verspätet kleine Zeitfenster zum Drusch bot. Entsprechend waren Zwie- und Auswuchs die Folge. Durch die Bildung hoher Ernteerträge lagen die Eiweißgehalte durchschnittlich 0,5 bis 1 % unter Vorjahr. Positiv zu vermelden ist, dass in der Ernte 2014 bei Weizen weder Fusariosen noch Mutterkorn große Probleme bereiten. Anders bei Mais, wo als Folge der nassen Herbstwitterung Mykotoxine erhebliche Sorgen machen.

Futtergerste

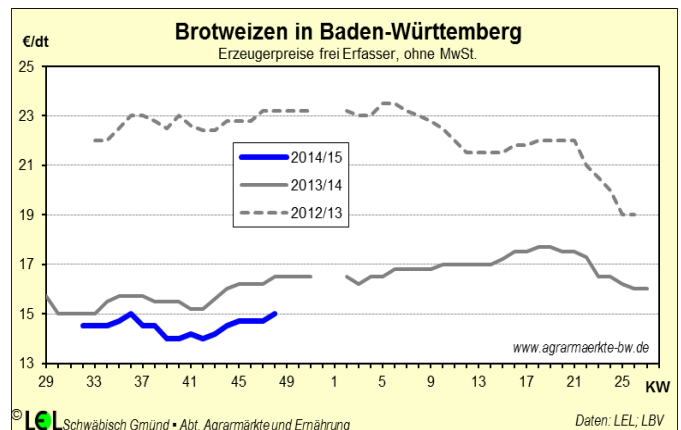
Der Erzeugerpreis für Futtergerste zeigte sich nach der Ernte stark rückläufig. Anfang Oktober konnte nur noch um 12,50 €/dt erzielt werden. Dem Trend des Getreidemarktes folgend konnte sich auch Futtergerste befestigen. Ende November werden Erzeugerpreise von 13,50 €/dt genannt. Vor allem gute Exportzahlen, gestützt durch einen schwächeren Euro, wirken befestigend auf die Preise. Hinzu kommen weiter die Unsicherheiten am Schwarzen Meer. In Summe wird der gesamte Futtergetreidemarkt als ruhig beschrieben. Sowohl die Abgeber, als auch die Futtermittelindustrie halten sich momentan eher zurück, die einen in der Hoffnung auf weiter anziehende, die anderen auf fallende Preise. In der Vermarktung 2014/15 sollte im Rahmen des Risikomanagements dennoch das Verkaufen nicht vergessen werden. Denn nach wie vor wird der Markt als gut versorgt eingeschätzt. Ob sich die Versorgung mit der noch ausstehenden Ernte auf der Südhalbkugel noch weiter verbessert oder möglicherweise leidet, kann derzeit noch nicht vorhergesehen werden, da die Bestände dort erst im Aufwuchs sind.

Brotweizen

Gute Weizenqualitäten machen sich im Erntejahr 2014 bezahlt. Aufgrund der hohen Erträge und des meist ungünstigen Erntewetters fehlen dem Weizen in vielen Regionen 0,5 bis 1 % Protein im Vergleich zum Vorjahr. Auch die Fallzahlen variieren in diesem Jahr sehr stark, eine direkte Folge der Witterung in der Ernte.

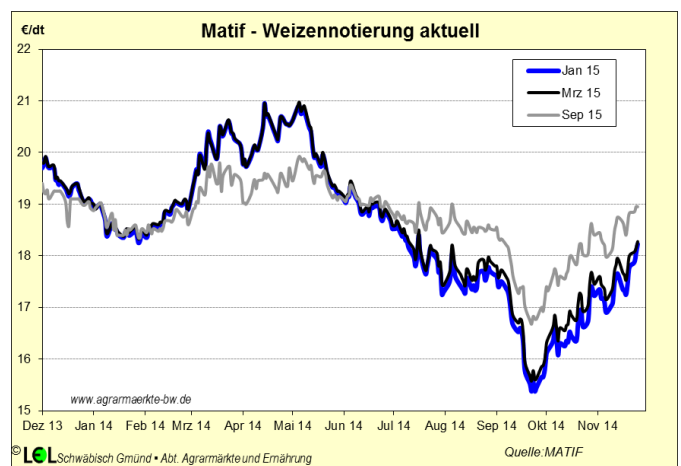
Für Brotweizen wird in Süddeutschland aktuell ein Erzeugerpreis von 14,50 - 14,70 €/dt genannt, rund 1,50 €/dt über Futterweizen. Die Prämie für A-Weizen beträgt 1 - 1,50 €/dt, für E-Weizen wird eine Prämie von 4 €/dt genannt, wobei besondere Sorten oder Qualitäten sich davon noch abheben können. Eine ähnliche Situation war zuletzt im regnerischen Sommer 2009 zu beobachten, als gute Weizenqualitäten ebenfalls knapp waren. Insbesondere in den letzten Wochen konnte eine leichte Befestigung der Preise beobachtet werden. Zugpferde waren hier festere Weizenpreise in den USA

und ein leicht schwächelnder Euro, der dem europäischen Export wie im Vorjahr Rekordzahlen beschert. Mit Blick auf die Vermarktung sollte nicht vergessen werden, dass sowohl in Deutschland (27,5 Mio. t) als auch in Europa (153 Mio. t) wie auch weltweit (720 Mio. t) die Weizenernte 2014/15 gut ausfällt, so dass die Endbestände auf breiter Front aufgefüllt werden könnten. Eine Vermarktung Zug um Zug, wenn sich akzeptable Preise bieten, sollte ins Kalkül gezogen werden.



Terminmarkt Weizen

Die Talfahrt der Weizenkurse in und nach der Ernte hatte Ende September den Boden erreicht. In den letzten 8 Wochen gewann der Januartermin 2015 für Weizen an der MATIF wieder 25 €/t und hat zuletzt wieder die Marke von 180 €/t überschritten. Ähnlich zeigen sich auch die Kurse der März- und Maiterminen der neuen Ernte. Nachrichten, die vor möglichen Auswinterungen in den USA warnen, verhaltene Abgabebereitschaft der Erzeuger und ein in diesem Zeitraum um 4 % rückläufiger Eurokurs wirkten stabilisierend auf den Getreidesektor. Hinzu kommen die politischen Unsicherheiten am Schwarzen Meer sowie die Tatsache, dass die Getreideernte in Australien und Südamerika noch nicht konkret zu fassen ist. Dennoch schwingt im Markt die insgesamt solide Versorgung mit, so dass eine weitere Kursentwicklung sowohl noch etwas nach oben, aber auch wieder nach unten möglich ist.



Braugerste

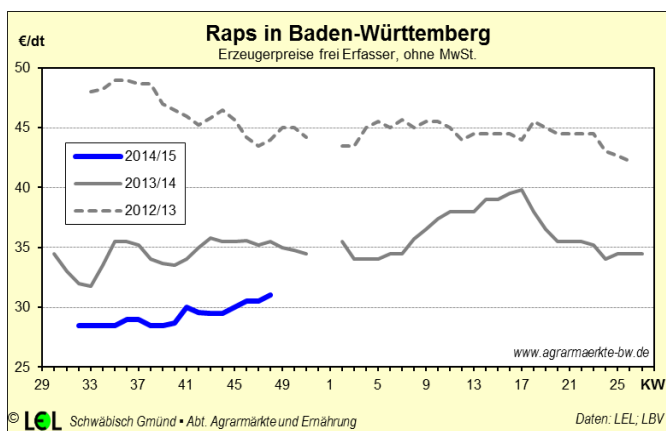
Die Erzeugerpreise der Ernte 2014 präsentieren sich weiter schwach. 17,50 - 18 €/dt Erzeugerpreis wurden zuletzt im Markt genannt. Auf Großhandelsebene konn-

te Braugerste leicht zulegen und notiert in Mannheim aktuell bei 20,80 €/dt franko Mälzerei, gut 1 €/dt mehr als im September. Die Prämie zu Brotweizen ist leicht rückläufig und liegt nur noch bei gut 3 €/dt. Nach Zahlen der Braugersten-Gemeinschaft von Mitte November ist davon auszugehen, dass von rund 2,06 Mio. t geernteter Sommergerste ein Anteil von 68 % bzw. 1,4 Mio. t als Qualitätsbraugerste zur Verfügung stehen. Dies ist ein Plus von 12 % gegenüber dem Vorjahr, als 1,25 Mio. t Braugerste in Deutschland zur Verfügung standen.

Qualitativ wird die Braugerste mit einem Proteingehalt von durchschnittlich 10,1 % und einem erneut hohen Vollgerstenanteil von 89,2 % als gut bewertet. Allerdings schwächt sich diese Einschätzung dadurch ab, dass der Drusch der Gerste oftmals von Regen unterbrochen war. Folgen der schwierigen Erntebedingungen waren, dass bei vielen Partien die optische Qualität litt, die Anzahl aufgesprungener Körner und verdeckter Auswuchs zunahm. Teilweise wird berichtet, dass in diesem Jahr punktuell das Problem des „gushing“ zu beobachten ist. Darunter versteht man das spontane und starke Überschäumen beim Öffnen einer Bierflasche. Der Braugerstenmarkt wird derzeit als ruhig beschrieben, die Preise tendieren mit leichtem Trend nach oben. An der MATIF folgte der Januartermin 2015 dem allgemeinen Trend der Getreidenotierungen und befestigte sich auf inzwischen knapp über 210 €/t, nachdem er im September ein Tief von 183 €/t verzeichnete.

Raps

Die Erzeugerpreise für Raps konnten in den letzten Wochen leicht zulegen und werden aktuell mit 31 €/dt genannt. Nach Zahlen des BMEL wurde 2014 eine Spitzenernte eingefahren. Auf 1,4 Mio. ha ernteten Deutschlands Landwirte 6,22 Mio. t Raps. Nach 2009 ist dies die zweithöchste Rapsernte überhaupt. Mit 22,4 Mio. t übertrifft die europäische Rapsernte sogar das bisher beste Ergebnis von 2009 um 0,9 Mio. t. Auch weltweit wird mit 70,7 Mio. t eine Spitzenernte erwartet, die nach dem bislang besten Ergebnis 2013/14 auf Rang 2 liegt.

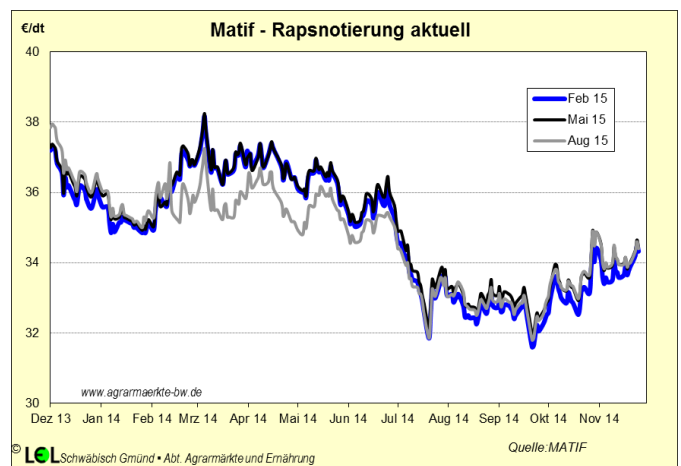


Mit Beginn der Ernte stürzte der Erzeugerpreis für Raps um gut 6 €/dt auf ein Niveau von 28 - 29 €/dt ab. Gestützt wird die Preisentwicklung derzeit von der freundlichen Tendenz im Sojasektor, der Tatsache, dass sich die Weltrapsbilanz trotz der hohen Erntemenge gerade einmal ausgeglichen zeigt und dem etwas schwächeren Euro. Die Nachprodukte Rapsöl (630 - 640 €/t) und Rapsschrot (195 - 210 €/t) notierten in den letzten Wo-

chen seitwärts. Am Markt herrscht verhaltene Stimmung, die Erzeuger sind bei diesem Preisniveau nur wenig bereit sich von Ware zu trennen.

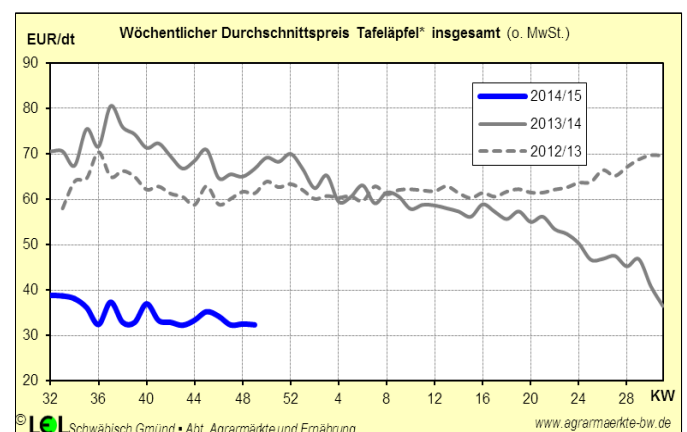
Terminmarkt Raps

Der Februarkontrakt 2015 an der MATIF pendelt seit Wochen zwischen 335 und 345 €/t seitwärts. Damit konnte er das Tief von 315 €/t Ende September hinter sich lassen. Die Kurse werden stark geprägt von der Entwicklung der Sojakurse an der CBoT in Chicago. Diesem Kursanstieg folgte der europäische Rapskurs in den letzten Tagen ohne Zögern. Angesichts einer weltweit voraussichtlich hervorragenden Versorgung im Sojabereich und einer ausgeglichenen Versorgung mit Raps sollte in der Vermarktung nicht alles auf eine Karte gesetzt werden. Wenn die prognostizierte Soja-Spitzenernte in Südamerika Realität wird und der Rohölpreis weiter schwächelt, könnte die Luft für die Rapspreise nach oben begrenzt sein. Eine Vermarktung Zug um Zug sollte daher wohl überlegt werden.



Tafeläpfel

Nach ersten Erhebungen der Lagerbestände Anfang November steht in Deutschland 35 % mehr Ware als 2013 zur Verfügung. An der Niederelbe wurden rund 39 % mehr Äpfel eingelagert als im Mittel der vergangenen drei Jahre. Am Bodensee wurden mit 142.200 t rund 13.800 t (+11 %) mehr Äpfel eingelagert als im Vorjahr. Der diesjährige Bestand entspricht nahezu dem Mittel der letzten drei Jahre.



Nach dem Abverkauf der Frühsorten fokussierte sich das Kundeninteresse vor allem auf Gala Royal und Elstar. Aufgrund der ebenfalls hohen Erntemengen in den

meisten anderen europäischen Anbaugebieten und wegen dem russischen Importstopp waren die Apfelpreise stark unter Druck.

Am Bodensee lagen Tafeläpfel in der bisherigen Saison mit 34,16 €/dt 50 % unter dem Vorjahresdurchschnitt von 68,91 €/dt. Wegen der hohen Verfügbarkeit an Tafeläpfeln ist man um ein kontinuierliches Absatztempo bemüht. In dieser Saison wurden bereits 32.178 t (+70 % gg. Vj.) Tafelware (inkl. alternativer Ware) vermarktet. Bei den Hauptsorten Elstar, Gala und Jonagold-Gruppe belief sich der Absatz am Bodensee auf 25.576 t Tafeläpfel. Hinzu kamen bisher 18.130 t Mostäpfel.

Weihnachtsbäume

Aufgrund einer erwarteten stabilen Nachfrage und eines gleichbleibenden Angebots werden für Weihnachtsbäume auch 2014 weitgehend stabile Preise er-

wartet. Bei Nordmantannen wird sich der Preis je nach Qualität wie im Vorjahr auf 16 - 22,50 €/lfm belaufen. Für Blaufichten ist mit 10 - 14 €/lfm und für Fichten mit 7 - 9 €/lfm mit etwas höheren Preisen als 2013 zu rechnen.

Nicht nur bei Lebensmitteln, sondern auch bei Weihnachtsbäumen achten immer mehr Verbraucher auf die Herkunft. Für etwa 60 % der Haushalte spielt es eine entscheidende Rolle, dass der Weihnachtsbaum aus heimischem Anbau stammt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Januar.

★ Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr! ★